

Caillaux.

Zeit der Wahl taucht in der französischen Presse immer häufiger der Name Caillaux auf. Es wird sogar gemeldet, daß Caillaux für den Posten des Finanzministers im neuen Kabinett in Aussicht genommen worden sei. Falls sich diese Meldung bewahrheiten sollte, so würde sie einen völligen Umschwung der französischen Politik bedeuten. Denn sobald Caillaux im Kabinett tritt, wird sich der Einfluß seiner überaus großen Persönlichkeit bald fühlbar machen; eine Fortsetzung der Vernichtungspolitik gegen Deutschland wäre damit ausgeschlossen.

Joseph Caillaux ist neben Clemenceau zweifellos der bedeutendste Staatsmann des jetzigen Frankreich; gleichzeitig ist er politisch ein Gegenüber Clemenceaus. Clemenceau, den seine Landsleute den Tiger nennen, betrachtete es als seine Lebensaufgabe, Made für den verlorenen Krieg von 1870 zu nehmen. Als er sich anschickte, seinen Namen unter das Manifest von Versailles zu setzen, da erklärte er mit tiefinnerlicher Befriedigung, daß er fast 50 Jahre auf diesen Augenblick gewartet habe. Clemenceau ist der Vertreter der Doktrin, daß zwanzig Millionen Deutsche zu viel auf der Welt sind, und er würde sich keinen Augenblick für diese zwanzig Millionen ausgeben. Immerhin liegt in diesem wilden ungebändigten Hasse des greisen Mannes eine gewisse Größe (eine fatanische nämlich, Red.).

Wenn Clemenceau ein Tiger ist, so ist Poincaré eine Schlange, ein feiger, schleimiger und schäbiger politischer Schieber. Clemenceau war stolz auf den Krieg; der Kriegsmacher Poincaré sucht die Kriegsschuld den Deutschen zuzuschreiben. Clemenceau predigte Haß und Vernichtung, Poincaré hält mit öfterer Stimme und den pomphaften Gesten eines Schmierensfondamentierten Sonntagspredigten, die von Ehre, Freiheit und Menschlichkeit trafen, und gleichzeitig führt er einen Vernichtungskrieg gegen die deutschen Männer an Ruhr und Rhein und läßt deutsche Frauen durch seine hypochondrischen Söldner aus dem afrikanischen Dschungel verfeuern.

Caillaux ist der Wortführer jener Gruppe, die sich vor dem Kriege mit dem Ereignis von 1870 abgefunden hatte. Er betrachtete es als die vornehmste Aufgabe der französischen Politik, den Frieden mit Deutsch-

land zu erhalten. Und daß er mit seiner Ansicht nicht allein stand, sondern einen gewaltigen Anhang hatte, beweist die Tatsache, daß er wiederholt dem Kabinett angehört und auch als Premierminister die Geschicke Frankreichs gelenkt hat. Deshalb die Regierung ihn beim Ausbruch des Krieges nicht, ebenso wie Jaures, durch einen Mordanschlag aus dem Wege räumen ließ, das ist ein Geheimnis, dessen Lösung dem Geschichtsforscher überlassen bleiben muß.

Auch während des Krieges setzte Caillaux seine politische Tätigkeit fort. Es ist noch in allgemeiner Erinnerung, daß er eine Reise nach Südamerika machte und auf der Rückfahrt verhaftet wurde. Die Regierung prozeßierte ihn wegen Hochverrats; aber sie hatte so große Furcht vor seinen Anhängern, daß sie es nicht wagte, ihn zu töten. Er wurde zu einer Gefängnisstrafe verurteilt, die durch die Untersuchungskommission als verurteilt erachtet wurde. Seit jener Zeit lebte er in stiller Zurückgezogenheit im Süden des Landes.

Seine politische Laufbahn war nicht durch einen Wahlsieg der Opposition zum Abschluß gebracht worden, sondern durch eine rein persönliche Affäre, die jedoch einen tiefen politischen Hintergrund hatte. Gaston Calmette, der Redakteur des "Figaro", hatte gedroht, Caillaux' Liebesbriefe an seine Gattin zu veröffentlichen. Darauf war er von dieser erschossen worden. Infolge dieses Skandals mußte Caillaux von seinem Posten zurücktreten. Wer weiß, vielleicht hat der Revolverbeschuß der Frau Caillaux eine ebensolche Rolle in der Weltgeschichte gespielt, wie die Schüsse der serbischen Mordbuben von Sarajewo.

Alles das wird wahrscheinlich einmal aufgefklärt werden. Dann wird die Welt vielleicht auch erfahren, wie jene Briefe in den Besitz Calmettes kamen, und wer die Intrigen, die zum Sturz des Premiers führten, einführte. Dann werden vielleicht die Jäden aufgedeckt werden, die von der russischen Botchaft zu dem Mord der Jaures' und zu dem Tode der Liebesbriefe führten. Und dann wird die Welt einen Einblick in das Pariser Verhörmörsen erhalten, wo mit Hilfe von Mordmord und Diebstahl der Weltkrieg zusammengebraut wurde. (Amerika.)

Kriegsieber in Südost-Europa.

Wien, 19. Mai. Im südöstlichen Europa ist ein neues Kriegsieber ausgebrochen und Truppen werden im ganzen Balkan, besonders aber die baltische Grenze entlang, zusammengezogen. Nach dem Abbruch der Wiener Konferenz zwischen Rumänien und Ausland begannen die Russen, mehrere Regimenter Infanterie und Kavallerie an dem Dnjeper aufzustellen. Die Rumänen haben die russischen Kriegsbewegungen mit Konzentrationen längs ihrer Seite des Flusses beantwortet und die ungarische, jugoslawische und bulgarische Front fast ganz entblößt, um genügende Streitkräfte gegen Ausland zu erhalten.

Um Bulgarien zu verhindern, Rumänien im Rücken anzugreifen, falls die Russen den Dnjeper zu überschreiten versuchen, hat der griechische Generalrat in einer in Saloniki abgehaltenen Versammlung beschlossen, Truppen nach der bulgarischen Grenze zu schieben. Die griechischen Militärs befürchten darauf, daß die Regierung einen Vertrag mit Rumänien schließen, der Griechenlands Teilnahme an dem Konflikt, an dem Bulgarien sich beteiligen sollte, sichern würde.

Da Bulgarien über alle Nachrichten militärischer Natur die Zensur verhängt hat, ist es unmöglich, festzustellen, ob Rumänien wirklich eine Aktion plant. Durch die Reise des rumänischen Herrscherpaars ins Ausland will Bulgarien angeblich den Eindruck erwecken, als ob die Lage nicht ernst sei. Von anderer Seite wird behauptet, daß König Ferdinand in Paris die wahre Lage klarlegen beabsichtigt, um für alle Fälle der Hilfe Frankreichs gewiß zu sein. Der jetzige Augenblick, da Frankreich in einer Krise steht, scheint aber für solche hochpolitische Aussprachen wenig geeignet zu sein. Diplomatische Kreise in Sofia, Athen, Belgrad und Wien legen den allgemeinen Konzentrationen die höchste Wichtigkeit bei. In

Wien glaubt man nicht, daß die rumänische Armee allein stark genug wäre, um ein Eindringen Rumäniens in Bessarabien zu verhindern, aber sein Bündnis mit Frankreich ist derartig, daß letzteres und die kleine Entente in einen solchen Krieg auf rumänischer Seite hineingezogen würden.

Zu Belgrad wird offiziell zugegeben, daß die jugoslawische Regierung im Begriff steht, ein Defensivbündnis mit Frankreich abzuschließen, trotzdem Serbien bisher sich gewarig hat, Rumänien zu versprechen, es in Bessarabien zu unterstützen. Im allgemeinen ist die Stimmung unter den Serben gegen die Rumänen nicht sehr freundschaftlich.

Die russische Armee, die jetzt am Dnjeper konzentriert ist, wird auf 300.000 Mann geschätzt, während täglich neue Truppen ankommen. Die strikte rumänische Zensur hat bisher eine Bekanntmachung verhindert, ob irgendwelche neue rumänische Klassen einberufen werden, aber die Situation wird hier als kritisch angesehen. („Courier.")

British Empire Exhibition.

Wembley Park April bis Oktober LONDON — 1924

Vollständige Tickets für Bahn und Seereise Besucht mich für Auskunft über Fahrpreise, Abfahrten etc.

Wer reisen in Europa beabsichtigt, der ist er zu den besten Zeiten zu reisen.

E. J. GAUDET
Münster
Canadian National Rys.

Gentigkeit als soziale Tugend.

Der übermäßige Genuß, dem unser Volk ergehen ist, bildet ein eigenes Kapitel in der Geschichte des Luxus unter der Herrschaft des neuzeitlichen Kapitalismus. Es hat sich infolge des zunehmenden Wohlstandes und des reichlichen Angebots von Gütern eine gewohnheitsmäßige Raschheit entwickelt, der alle Epochen und ganze Völkerklassen ergehen sind. So weit verbreitet ist diese dem Charakter wie der Gesundheit gleich unangenehme Raschheit, daß es angebracht erscheint, gegenüber der Unmäßigkeit in dieser Gattung an die Worte des Klemens von Alexandria zu erinnern:

„Es ist nicht unvernünftig, mit den Händen immer in Süßigkeiten zu wühlen, sie fortwährend nach Süßigkeiten auszustrecken, nicht wie Leute, die essen, sondern wie solche, die rauben wollen in maßloser unästhetischer Völlerei.“

Das Raschen muß bei unseren Vorfahren nicht sehr im Schwange gewesen sein. Es gibt nämlich nur ganz wenige Sprichwörter, die sich damit beschäftigen. „Raschen“, sagt eines derselben, „macht leere Taschen“; „aus einem Schleier wird ein armer Lecker“, ein anderes. Sie sind beide auch heute noch wahr. Wenn man genau untersuchen könnte, woran dieser oder jener gekleidet ist, man würde in vielen Fällen finden, daß die ungeordnete Genußsucht, die in jugendlicher Raschheit ihre Wurzeln hatte, die Hauptschuld trägt. Auch dabei gilt, was das Sprichwort von den kleinen Dieben sagt: Mit kleinem fängt man an, mit großem hört man auf! Unser Volk wird auf solche Weise geradezu zur Unersättlichkeit erzogen. Und wenn jemals von irgend einer Zeit oder irgend einem Lande, so gelten von uns heute die Worte Fr. W. Meyers:

„... allerorten breit und üppig sortierten Unkraut zwei: Weizen und Getreide. Wer sie ausröten will, muß in der Familie beginnen. Der Ausspruch Grillparzers: „Gentigkeit ist doch ein großes Gut!“ muß wieder durch sie zur Gewinnung weiterer Volkstheile gemacht werden. Weber die Schule noch der Staat vermögen der Jugend die alte, nun völlig veraltete Weisheit, „je weniger Bedürfnisse, desto glücklicher“, einzuprägen. Die Eltern vermögen es zu tun, vorzüglich durch die Macht des Beispiels. Sie bringen auch in diesem Falle wieder den Beweis für den Satz Perrins: „Wer nicht nicht, daß in der christlichen Familie allein jene großen sozialen Tugenden der Rechtfertigung, der Arbeitsliebe, der Sparsamkeit, der Selbstverleugung, des liebevollen Bestandes gegen den Nächsten, ferner alle jene Tugenden, welche die Quelle der Größe und des Wohlstandes der Nationen ausmachen, entstehen und stark werden.“ Niemals wird die Raschheit in dem heute beobachteten Maße ins Kraut zu schießen vermögen, wenn die Eltern, anstatt der Neigung dazu Vorbehalt zu leisten, sie bei ihren Kindern bekämpfen. Die Sitte des Hauses muß ihr auf jede Weise entgegensteuern. Wo in der Familie und im Hause Maßhalten und Entzagen geübt werden, werden in der Gesellschaft Genußsucht und Luxus stets in gewissen Schranken bleiben. Auch hier zeigt sich wiederum die soziale Bedeutung von Familie und Haus; die von ihnen gepflegten Grundsätze und Tugenden sind es, die, vervielfacht, einem Volke seinen Charakter verleihen.

So hängt also letzten Endes ein großer Teil jeder Reform von der Erneuerung der Familie ab, der die letzten Jahrhunderte solch tiefe Wunden geschlagen haben. Der tiefstehende Dominikaner Albert Maria Weiß, dessen prophetischen Worten man zu wenig Beachtung geschenkt, spricht nur die allen katholischen Sozialpolitikern unserer Tage gemeinsame Anschauung aus, indem er erklärt, daß „eine Reform der Gesellschaft nicht möglich ist ohne Reform des häuslichen Lebens.“ Stammen doch, wie er an einer anderen Stelle schreibt, aus dessen Verfall, weit aus die meisten unserer sozialen Laster, die Weichheit und Trägheit, die Unbotmäßigkeit und Verachtung der Autorität, die Selbstsucht und Opferfeind, die Betätigungslosigkeit, die Abneigung, die Unverträglichkeit, die Sittenlosigkeit, der Hang zum Vergnügen und zum Genuß.“

Wie Genußsucht und Luxus Kennzeichen des Heidentums, sind Genußsucht und Bedürfnislosigkeit Kennzeichen eines praktischen Christentums. Diese Eigenschaften üben jedoch nicht nur auf das Leben des Einzelnen, sondern auch auf das Schicksal eines Volkes tiefgreifenden Einfluß aus. Sie müssen daher geradezu als soziale Erscheinungen gewertet und betrachtet werden. Wer sie übersteht, wird weder eine Zeit noch ein Volk zu verstehen vermögen. So klagt man heute soviel über die zunehmende Unethik und die Vermehrung der Verbrechen. Zu nicht geringem Maße ist die Ursache dieser Erscheinungen in der vom Materialismus geförderten Verachtung der Bedürfnislosigkeit und der vom Kapitalismus gewünschten Vermehrung der Ansprüche an Leben zu suchen. Die Verurteilung der Lehre, daß diese Welt zu einem Paradiese umgestaltet werden solle, in dem, um mit Heinrich Heine zu reden, Zuckerkorn für jedermann vorhanden sein sollten, übersehen völlig, daß der Mensch geradezu unerfüllbar ist, wenn er einmal der Gier nach Besitz und Genuß sich ergeben hat.

Es gibt nur zwei Wege, die aus diesem von tropischer Schwüle erfüllten Jargon des Genußmenschen zur Freiheit führen. Rückkehr zur Lehre des Erlösers, der alle Menschen auffordert, ihm nachzufolgen und mit ihm dem Genußleben und dem Luxus zu entsagen und die Armut zu lieben, oder die Hingabe an jenen Bessermenschen, der die besten, nichtchristlichen Geister zu ergreifen pflegt, wenn sie sich, von Eitel erfüllt, abwenden von einer von sinnlichen Genüssen überfüllten Welt.

Auf diesem Wege ist noch kein Volk neugeboren worden; wohl aber vermag ein Volk, wenn es sich zur Nachfolge Christi entschließt, sich zu erneuern.

Horvath im Central-Blatt.

CARL NICKELSEN

Photograph
Main-Strasse Humboldt, Sask.
Portraits, Gruppen, Vergrößerungen,
Prämierte Kodak-Film-Entwicklung.

Sommer-Exkursionen

15. Mai bis 30. Sept.
Gültig bis 31. Oktober 1924.

Ost-Canada Pacific-Küste

Einige Tage im Jasper National Park — Canad. Felsengebirge.

Auswahl von verschiedenen Routen via Canadian National und andere Linien, Reisen zu Wasser oder zu Land nach freier Wahl.

CANADIAN NATIONAL RAILWAYS

Fahrtarten nach allen Weltteilen
Bahn- und Seereisen einschließend.

Wenn Sie Ihren Freunden in Europa behilflich sein möchten, nach Canada zu kommen, so ersuchen wir Sie höflichst, bei uns für alle Informationen vorzusprechen.

E. J. GAUDET, Agent, Canadian National Rys.
MÜNSTER, SASK.

Der Kranke am Sonntagmorgen.

Die Glode hör' ich klingen,
Nun eilt der Gläub'gen Schar
Zum frommen Beten, Singen
Zur Kirche, zum Altar.
Ich muß von ferne stehen
Am stillen Stämmlein
Wachenden Herzens stehen:
„O Herr, vergiß nicht mein!“
Du komm nicht zu Dir wandern,
Und dennoch such' ich Dich,
Gibst Gnade Du den andern,
So denke auch an mich!

Du löstest mir vom Herzen
Allmählich, was es liebt,
Ich unter heißen Schmerzen
Es Dir das Opfer gibt.
Doch seit Du Dich gebücket
Für mich in tiefe Nacht,
Sah' ich Dir, mehrerfüllt
Das Schmerze dargebracht.
Wie dunkel Deine Wege!
Ich aber zage nicht,
Weil ich die Hoffnung hege.
Sie führen mich zum Licht!

E. Thornberg

Händler in Juwelen
und Schmuckwaren
Humboldt, Sask.
Reichhaltiges Lager in Uhren
u. Geschenk-Artikeln aller Art
Fachmännische Reparaturen.

Lehrer! Schulbehörden!

Wir stehen zu Euren Diensten!

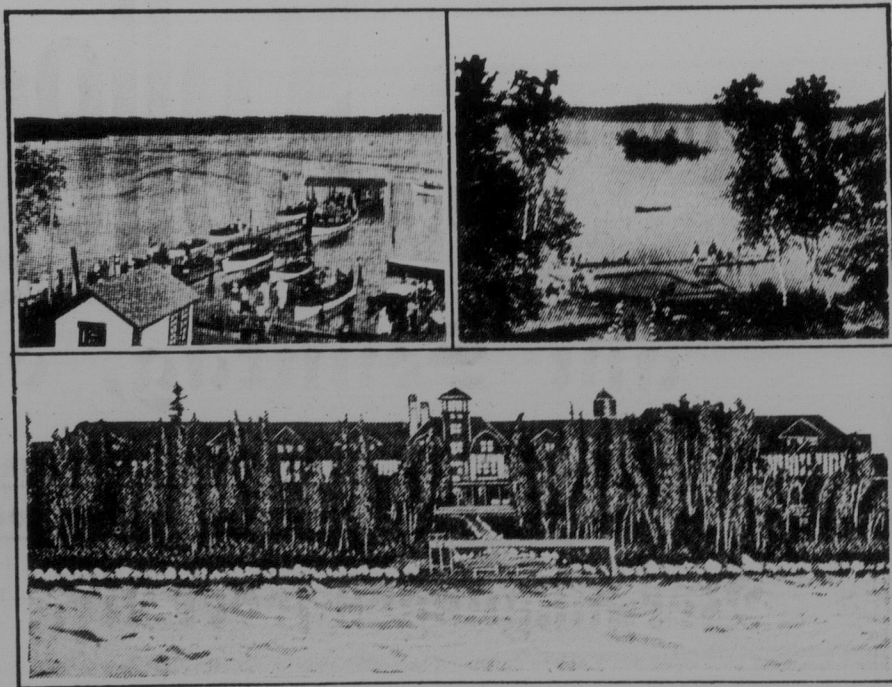
Lehrer brauchen gute Schulen.
Wir haben solche.

Schulbehörden brauchen gute Lehrer.
Wir haben solche.

Eine von Lehrern für Euch eingerichtete
Organisation. Wir kennen Eure Wünsche.
Wir stehen katholischen Schulbehörden zu
Diensten.

Dominion Teachers Exchange
& Education Service
Branch Office: Humboldt, Box 229.

MINAKI, THE BEAUTIFUL COUNTRY



THE Indian, with a natural aptitude for conferring upon places names which were appropriate to their setting, called it "Mee-Naw-Kee, the Beautiful Country." The white man who follows in his footsteps, but who enjoys the comforts of Minaki Inn, the splendid hostelry operated by the Canadian National Railways, agrees with the Indian's name and his estimate of beauty. For Minaki, because of its beauty and charm of simplicity, is drawing more and more Canadian and American tourists to itself year by year.

Canada is famed for her beauty spots, but none has sweeter charm for the holiday-seeker than Minaki, situated on a green-clad promontory jutting out into the

Winnipeg River. Natural beauty of woodland, lake and river scenery greet the eye the moment one leaves the Continental Limited, the all-steel train of the Canadian National Railways. Starting from Minaki Inn, and at each turn of the woodland trails, there is a new vista of glorious greens, toned by the blue of the Winnipeg River, upon whose wavelets the sun plays. Beyond, with distance gradually shading the colors to a bluish grey, the visitor sees a panorama of timber-clad hills, which extend to the very shores of Hudson Bay.

By day, Minaki presents to the visitor a glorious succession of blues, greys and greens; in the sunset hour it is a veritable dream; at night, particularly with a moon shining through the trees, there is a new charm—the charm of resting nature, when the air laden with the tang of spruce, one rests lazily and hears the ripple of the Winnipeg River against the shores.

Minaki has charms for the holiday maker whether he or she seeks bathing, boating or fishing or just simply healthful rest. Fish are plentiful, and Minaki is a place where all the big ones do not get away; extended water trips by canoe or motor boat may be had at leisure and there are sandy beaches for the bathers. In addition there are tennis courts, golf course, dancing pavilion, and other attractions, so that no matter what the visitor's tastes may be, there is something to appeal at Minaki.